

**2025 LANDES
JUGEND
ORCHESTER
BERLIN**



WEST SIDE STORY

BERNSTEIN

BARBER • PRICE

26.10.2025 | 20 Uhr



LANDESMUSIKRAT
BERLIN

musik für alle

(Anzeige)

ver.di ist die Gewerkschaft der Künstler*innen sowie der Selbständigen und Festangestellten im Kultur- und Veranstaltungsbereich.

ver.di kämpft für gute Arbeits- und Einkommensbedingungen sowie für die stetige Verbesserung der soziale Absicherung.

ver.di bietet Rechtsberatung und -vertretung im Arbeits-, Sozial-, Urheber- und Leistungsrecht sowie im berufsbezogenen Vertragsrecht.

ver.di ist für eine kompetente Interessenvertretung in folgende Fach- und Berufsgruppen mit eigenen Gremien gegliedert:

DARSTELLEND KUNST
THEATER und
BÜHNEN
ver.di

MUSIKER-
INNEN
UND
MUSIKER



FilmUnion
Interessenvertretung für
Film- und Fernsehschaffende



KÜNSTLER-
INNEN
UND
KÜNSTLER
IN
ver.di

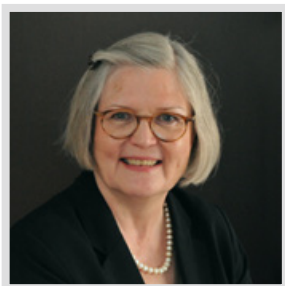
Wir übersetzen Literatur



Für die Vertretung der gemeinsamen, übergreifenden Interessen im Kunst- und Kulturbereich gibt es die ver.di AG Kunst und Kultur.

Nur gemeinsam sind wir stark, darum

www.mitgliedwerden.verdi.de



Grußwort **Hella Dunger-Löper**

Präsidentin des Landesmusikrats Berlin

Liebe Besucher:innen,
liebe Freundinnen und Freunde
des Berliner Landesjugendorchesters,

ich heiße Sie herzlich willkommen zum heutigen Herbstkonzert.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren spielt das Landesjugendorchester Berlin wieder im Großen Saal der Berliner Philharmonie. Wir freuen uns sehr, dass wir in diesem wunderbaren Haus zu Gast sein dürfen. Und mit welch mitreißendem Programm!

Leonard Bernstein, Samuel Barber, Florence Price. Sie alle ließen sich von der Vielfalt der musikalischen Kulturen in ihrem Land inspirieren. Von Stimmen, Rhythmen, Songs, Tänzen, Melodien, dem treibenden Puls der Metropole, der Coolness des Jazz, der ergreifenden Kraft der Spirituals. Leonard Bernsteins tragisches Broadway-Musical „West Side Story“ greift lateinamerikanische Rhythmen auf und verwebt sie zu sinfonischen Tänzen voller Lebenslust. Witz und Überschwang kennzeichnen die Ouvertüre seines Musicals „Candide“, 1956, ein Jahr vor der „West Side Story“ entstanden.

Während Bernstein früh schon weltweit Triumphe feierte, wurde das Werk der Komponistin Florence Price in Europa erst spät entdeckt. Price, geboren 1887 in Little Rock, Arkansas, war eine der ersten afroamerikanischen Komponistinnen überhaupt. Aufgewachsen mit der Gospelmusik, mit Orgel und Gesang, war sie auch die Erste, die diese Elemente in ihre Werke aufnahm. Feierlich orchestriert ihre Konzert-Ouvertüre Nr. 1 den Spiritual „Sinner, please, don't let this harvest pass“.

Eines der berühmtesten Stücke für Streichorchester ist das „Adagio für Streicher“ von Samuel Barber. Es steht für Trauer und Verlust, und doch finden gerade Jugendliche einen intuitiven Zugang zu diesem 1938 komponierten Werk. Neoromantisch, ebenso gesänglich wie höchst virtuos, stellt das Violinkonzert, ebenfalls von Samuel Barber, ein Meisterwerk der amerikanischen Musik des 20. Jahrhunderts dar. Es wurde Ende der 1930er-Jahre als Auftragswerk für einen jungen Geiger komponiert, der jedoch hielt den letzten Satz für unspielbar. Lassen Sie sich vom Gegenteil überzeugen und freuen Sie sich mit dem Landesjugendorchester Berlin und der Solistin Jona Schibilsky auf ein großes musikalisches Erlebnis.

Wie wertvoll allein übrigens schon das Musizieren in der Gruppe für Jugendliche ist, erklärt die Dirigentin des heutigen Abends, Catherine Larsen-Maguire, im Interview für dieses Programmheft:

„Die finanzielle Unterstützung von Jugendmusikgruppen ist eine Investition in unser aller Zukunft, nicht nur um 'bessere' Musiker herauszubringen, sondern auch, um jungen Menschen die Chance zu geben, die beste Version ihrer selbst zu werden.“

Ich danke allen, die zum Gelingen des heutigen Abends beigetragen haben und wünsche Ihnen ein schönes Konzert.

Ihre *Hella Hunger-Löper.*

Hella Hunger-Löper

Staatssekretärin a. D.

Präsidentin des Landesmusikrats Berlin e. V.



Programm

Leonard Bernstein (1918-1990)
Ouvertüre zur Operette Candide

Samuel Barber (1910-1981)
Violinkonzert op. 14
I. Allegro
II. Andante
III. Presto in moto perpetuo

- PAUSE -

Samuel Barber (1910-1981)
Adagio für Streicher op. 11

Florence Price (1887-1953)
Konzert-Ouvertüre No.1
„Sinner, please don't let this harvest pass“

Leonard Bernstein (1918-1990)
Sinfonische Tänze aus der West Side Story

I. Prolog
II. Somewhere
III. Scherzo
IV. Mambo
V. Cha-Cha
VI. Meeting Scene
VII. „Cool“ Fugue
VIII. Rumble
IX. Finale

Catherine Larsen-Maguire - Dirigentin
Jona Schibilsky - Violine

Komponisten und Stücke

Florence Price (1887-1953)

Florence Price wurde am 9. April 1887 in Little Rock, Arkansas, in einer afroamerikanischen Mittelschichtsfamilie geboren. Erst fünfundzwanzig Jahre zuvor hatte Abraham Lincoln das Ende der Sklaverei verkündet, die rassistische Diskriminierung der Schwarzen in den USA aber blieb. Florence Price spürte den Rassismus in all seinen Erscheinungsformen. Er prägte ihr Leben und ihr Schaffen. „Ich habe zwei Handicaps: ich bin eine Frau und in meinen Adern fließt schwarzes Blut“, umschrieb sie einmal ihre Erfahrungen im amerikanischen Musikbetrieb. Ihre Musikalität zeigte sich früh und wurde von ihren Eltern gefördert. Ihre Mutter unterrichtete sie am Klavier, mit elf Jahren komponierte Price ihr erstes Musikstück. Mit sechzehn Jahren begann sie ihr Musikstudium am New England Conservatory in Boston und schloss es drei Jahre später mit einem Klavier- und Orgeldiplom ab. In den Folgejahren arbeitete sie vor allem als Musikpädagogin, die Stücke für ihre Schüler und Schülerinnen komponierte sie oft selbst.

Erst in den 1920er-Jahren, inzwischen Mutter zweier Töchter und mit einem Anwalt verheiratet, verstärkte sie ihre kompositorische Arbeit. Einerseits wurde sie dabei durch Stipendien unterstützt, andererseits aber wurden ihre Werke nicht aufgeführt. Finanzielle Not infolge des Börsen-crashs und ein zunehmend gewalttätiger Ehemann brachten sie an den Rand der Belastungsgrenze. Dennoch komponierte sie unablässig. Und endlich - im Jahr 1933 wurde ihre 1. Sinfonie in Chicago als erstes großes Werk einer afroamerikanischen Komponistin uraufgeführt - vom Chicago Symphony Orchestra. Ein Jahr später konzertierte sie mit ihrem ersten Klavierkonzert.



Die Konzert-Ouvertüre Nr. 1 komponierte Florence Price 1937 in Chicago. Am 16. Juni 1939 wurde das Werk dort vom American Concert Orchestra unter Ralph Cissne uraufgeführt. Inspiriert ist die Ouvertüre vom afroamerikanischen Spiritual „Sinner, please don't let this harvest pass“. Die expressive Melodie integrierte Price kontrastreich und mit vielen unterschiedlichen Klangfarben in die klassische, an romantischen Vorbildern geschulte Symphonik. Aufgewachsen mit der Gospel-Musik war Price vermutlich die erste Komponistin, die nach einer Synthese von afroamerikanischer Musiktradition und symphonischer Aufführungspraxis suchte. Auch die Technik des Call and Response sowie die synkopischen Rhythmen des Juba-Tanzes sind in der Konzert-Ouvertüre Nr. 1 erkennbar.

Als Florence Price 1953 an den Folgen eines Schlaganfalls starb, hinterließ sie ein umfangreiches Werk. Vier Sinfonien, zwei Violinkonzerte, ein Klavierkonzert, Kammermusik, unzählige Lieder, Chormusik, Klavier- und Orgelwerke. Manches davon wurde 2009 auf dem Dachboden eines Hauses gefunden, in dem Price einige Jahre wohnte. Seither wird ihre Musik allmählich wiederentdeckt. Erst vor kurzem erschien eine Einspielung mit ihren Violinkonzerten, dem Klavierkonzert und anderen Werken.

Samuel Barber (1910-1981)

Samuel Barber, geboren in West Chester, Pennsylvania, zeigte schon früh eine außergewöhnliche Begabung für die Musik. Mit 14 Jahren wurde Barber am renommierten Curtis Institute of Music in Philadelphia aufgenommen, wo er Klavier und Gesang, sowie Komposition und Dirigieren studierte.

Sein mit Abstand berühmtestes Werk, das „Adagio for Strings“, komponierte Barber 1938 während eines Studienaufenthalts in Österreich. Auf Anregung des Dirigenten Arturo Toscanini extrahierte Barber dafür den 2. Satz aus seinem zwei Jahre zuvor komponierten Streichquartett op. 11 und arrangierte ihn für Streichorchester. Das Resultat war das „traurigste aller klassischen Stücke“. So jedenfalls empfanden es BBC-Hörerinnen und -Hörer, als sie im Jahr 2004 danach gefragt wurden. Tatsächlich wurde das „Adagio for Strings“ bald nach seiner Entstehung zum Symbol der Trauer. Mit seinem schleppenden Rhythmus, seinem durch die Instrumentengruppen wandernden Thema und seiner sich steigernden Dramatik vermag das Stück ein kollektives Gefühl von Schmerz und Verlust auszudrücken. Die zeitgenössische Kritik stand dem Komponisten jedoch eher distanziert gegenüber, sie hielt Barber für einen aus der Zeit gefallenen Romantiker. Erst nach Barbers Tod und der erneuten Akzeptanz von Tonalität und Romantik in der Musik konnten sich seine Werke im Aufführungskanon etablieren.

Das dreisätzige Konzert für Violine und Orchester op. 14 zählt ebenfalls zu den emotionalsten Werken Barbers. Neben dem lyrischen, fast schwelgerischen Ausdruck steht in diesem Werk die technische Brillanz im Vordergrund. Geschrieben hatte es Barber als Auftragswerk für den jungen Geiger Iso Briselli, doch der hielt das Finale für unspielbar. So übernahm der Geiger Albert Spalding am 7. Februar 1941 die Uraufführung. Seitdem ist Barbers Violinkonzert von großen Geigern wie Isaac Stern und Itzhak Perlman gespielt worden. Ein anderer bedeutender Interpret des Werks, Augustin Hadelich, bekannte vor ein paar Jahren, die Musik Barbers sei „immer sehr gefühlvoll, sehr emotional, [...] da kann man schon eine Gänsehaut bekommen, selbst wenn man auf der Bühne steht!“



Leonard Bernstein (1918-1990)

Leonard Bernstein kam in Lawrence, Massachusetts, als Sohn jüdischer Einwanderer zur Welt. Als Kind lernte er das Klavierspielen, seine herausragende musikalische Begabung zeigte sich früh. Mit 17 Jahren begann Bernstein sein musikwissenschaftliches Studium an der Harvard University, besuchte aber auch Vorlesungen in Philosophie, Literatur- und Sprachwissenschaften. Seine Musikstudien setzte er am Curtis Institute of Music in Philadelphia fort. In den Sommerferien assistierte er dem Dirigenten Serge Koussevitzky während des Tanglewood-Festivals. Seinen Durchbruch als Dirigent erlebte Bernstein, als er im November 1943 kurzfristig für den erkrankten Bruno Walter einsprang. Zwei Jahre später, mit gerade einmal 27 Jahren, wurde er Chefdirigent des New York City Symphony Orchestra. Es war der Beginn einer glänzenden Laufbahn. Aus dem vielseitig interessierten und hochbegabten jungen Musiker wurde einer der größten Dirigenten und einflussreichsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Seine Interpretationen, etwa der Mahler-Symphonien mit den Wiener Philharmonikern, setzten Maßstäbe. Mit seinen eigenen Kompositionen erweiterte er Gattungsbegriffe und revolutionierte das Genre des Musicals. Innovativ und höchst erfolgreich waren auch seine Formate, in denen er dem Publikum, vor allem jungen Menschen, klassische Musik nahebrachte. So wurde seine Reihe „Young People’s Concerts“ mit den New Yorker Philharmonikern 14 Jahre lang gesendet.

Die Ouvertüre zu seiner Operette „Candide“ entstand zwischen 1955 und 1956, in einer Zeit, in der das Repräsentantenhaus mit seinem „Aus-schuss für unamerikanische Umtriebe“ Künstler und Intellektuelle terrorisierte. Voltaires satirische Novelle „Candide oder der Optimismus“, in der unter anderem die Inquisition angeprangert wird, besaß in diesem Zusammenhang für Bernstein und die Autorin Lillian Hellman große Aktualität. Jahrzehnte später, 1989, notierte Bernstein:

„Das war die Zeit der Hollywood-Blacklist... Fernsehzensur, verlorene Jobs, Selbstmorde, Ausbürgerung und die Verweigerung von Pässen für jeden, der auch nur verdächtigt wurde, einmal einen mutmaßlichen Kommunisten gekannt zu haben. Dafür kann ich mich verbürgen; mir wurde von meiner eigenen Regierung ein Pass verweigert. Voltaire übrigens auch... Seine Antwort war Satire, Spott und in seinem Leser durch Lachen Selbst-erkenntnis und natürlich Selbstrechtfertigung zu provozieren.“

Premiere war am 1. Dezember 1956 am Broadway. Die Kritik fiel harsch aus, so bezeichnete der Kritiker Walter Kerr das Werk als „wirklich spektakuläre Katastrophe“. Nur die rasante, mitunter an Jacques Offenbach erinnernde Ouvertüre von „Candide“ war sofort ein Erfolg. Schnelle und überraschende Wendungen, abrupt wechselnde Tempi und eine aufwändige Orchestrierung sind charakteristisch für die schwungvolle, dynamische Komposition.

Noch während seiner Arbeit an „Candide“ begann Bernstein mit der Komposition für „West Side Story“. Basierend auf Shakespeares „Romeo und Julia“ versetzte er die zeitlose Parabel von Liebe inmitten von Hass in die 1950er-Jahre in New York. Die beiden Liebenden Tony und Maria stehen zwischen den Fronten zweier sich bekriegender Straßengangs, den Jets und den Sharks. Weiße Jugendliche auf der einen, puertoricanische auf der anderen Seite. In der Musik verwebt Bernstein latein-amerikanische Rhythmen, Jazzelemente und Symphonik. Die Urauf-führung am 26. September 1957 im New Yorker Winter Garden Theatre wurde zum Sensationserfolg.



Im Jahr 1960 stellte Bernstein mit den „Sinfonischen Tänzen“ aus „West Side Story“ eine Suite für den Konzertsaal zusammen. Der Musikwissenschaftler Otto Hagedorn schreibt in seiner Werkeinführung für den WDR: „Deutlich hörbar sind die musikalischen Charakteristika, mit denen Bernstein die beiden Banden ausgestattet hat. Für Amerika steht der sogenannte Progressive Jazz der 1950er Jahre, so im Scherzo, in „Cool“ und „Fugue“, und Puerto Rico symbolisieren lateinamerikanische Tänze wie der „Mambo“ und „Cha- Cha“. Musik, so mitreißend wie anrührend.“ Die Wucht und Emotionalität der Handlung konnte Bernstein auch in den ausschließlich instrumentalen Stücken entfalten.

Texte:
Leopold Lhotzky und Christina Bylow

Quellenangaben:
br-klassik.de
swr.de
deutschlandfunkkultur.de
[deutsche grammophon.com](http://deutsche-grammophon.com)
wdr.de
fembio.org
operavision.eu



„Ich glaube fest daran, dass jedes Kind von einem regelmäßigen Kontakt mit Musik profitiert.“

Interview mit Catherine Larsen-Maguire, Dirigentin

Wie kam es zur Zusammenstellung eines amerikanischen Programms?

Bei der Zusammenstellung eines Programms muss man grundsätzlich auf bestimmte Dinge achten; umso mehr, wenn man mit einem Jugendorchester arbeitet. Ein Jugendorchester-Programm muss Spaß machen - für die Zuhörer:innen natürlich, aber vor allem für die Musiker:innen, und ich bin sicher, dass wir bei diesem Programm alle sehr viel Spaß haben werden! Darüber hinaus sollten die Stücke die Musiker:innen herausfordern, aber nicht unspielbar sein; jedes Instrument sollte Interessantes zu spielen haben, und das Programm sollte thematisch zusammenhängen. Dieses lebendige, rhythmische, jazzige Programm erfüllt diese Kriterien! Ich persönlich liebe die Musik von Leonard Bernstein, und die Stücke von Barber und Price passen perfekt dazu.

Was bedeutet Ihnen die Arbeit mit jugendlichen Musikern und Musikerinnen, und worauf kommt es dabei besonders an?

Ich arbeite oft und sehr gerne mit Jugendorchestern, und diese Arbeit bedeutet mir sehr viel. Ich war selbst viele Jahre Mitglied in verschiedenen Jugendorchestern, und meine schönen Erinnerungen aus dieser Zeit haben mich mein ganzes Leben begleitet und inspiriert. Ich spüre immer eine große Verantwortung, wenn ich mit einem Jugendorchester neue Stücke einstudiere. Es ist oft das erste Mal, dass die jungen Musiker:innen die Stücke spielen, und es ist wunderbar zu sehen, wie sie die Musik entdecken und anfangen zu lieben. Schön zu beobachten ist, wie einzelne Jugendliche zu einer großen Einheit werden und welche enorme Energie und Freude dieser Prozess freisetzt. Diese Energie spürt man ganz besonders in den Konzerten von Jugendorchestern; es ist immer ein Highlight für alle Beteiligten, dabei zu sein!

Was kann getan werden, um den musikalischen Nachwuchs weiterhin zu fördern, und warum ist das so wichtig?

Ich glaube fest daran, dass jedes Kind von einem regelmäßigen Kontakt mit Musik profitiert. Musik machen in einer Gruppe ist eine sehr wichtige Lebenserfahrung: Man arbeitet zusammen auf ein gemeinsames Ziel hin, man konzentriert sich stundenlang auf eine bestimmte Sache, ohne dass es langweilig wird (hoffentlich!), man nutzt die intellektuellen, körperlichen und emotionalen Fähigkeiten, die wir als Menschen haben, und man hat ein fantastisches gemeinsames Erlebnis am Ende eines Projekts. Musik in Schulen muss als Fach viel ernster genommen werden und sollte entsprechend finanziert werden; natürlich wird nicht jedes Kind Profi-Musiker, aber alle verdienen die Chance, Musik zu machen und zu genießen. Die finanzielle Unterstützung von Jugendmusikgruppen ist eine Investition in unser aller Zukunft, nicht nur um "bessere" Musiker herauszubringen, sondern auch, um jungen Menschen die Chance zu geben, die beste Version ihrer selbst zu werden.

Die Fragen stellte Christina Bylow.



Dirigentin **Catherine** **Larsen-Maguire**

Mit ihrer ansteckenden Energie auf dem Podium, ihrer Musikalität und ihrer technischen Präzision ist Catherine Larsen-Maguire ein regelmäßiger Gast bei Orchestern und Ensembles in vielen Ländern der Welt.

Nach zehn Jahren als Solo-Fagottistin im Orchester der Komischen Oper Berlin entschied sie 2012, sich ganz dem Dirigieren zu widmen. Im Juni 2023 ist Catherine Larsen-Maguire zur Musikdirektorin der National Youth Orchestras of Scotland ernannt worden; der Vertrag wurde nach einem erfolgreichen ersten Jahr bis 2029 verlängert.

Höhepunkte der vergangenen Saisons waren Konzerte mit u. a. dem London Philharmonic Orchestra, dem Royal Northern Sinfonia, dem Rundfunk Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre du Capitole de Toulouse, dem Orchestre de Chambre de Paris, dem Orquesta Sinfónica de Galicia, der Hong Kong Sinfonietta und eine Neuproduktion von "Don Giovanni" beim Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin.

In der Saison 2025/26 wird Catherine Larsen-Maguire beim Orchestre National de Bordeaux, dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin, dem Münchener Kammerorchester, dem Sinfonieorchester Bilbao und dem Simfònica del Vallès in Barcelona debütieren.

Neben der europäischen Klassik ist sie auch im Gebiet der Neuen Musik sehr aktiv. Sie hat zahlreiche Uraufführungen dirigiert, u. a. das letzte Werk von Alexander Goehr, "The Master Said", mit dem BBC National Orchestra of Wales. Sie hat mit führenden Ensembles wie der Birmingham Contemporary Music Group, dem Ensemble 10:10 des Royal Liverpool Philharmonic Orchestras, dem Klangforum Wien, dem Ensemble Musikfabrik und dem Ensemble Ascolta zusammengearbeitet und gab ihr Debüt 2021 beim Musikfest Berlin mit dem Ensemble Modern. Mit Freude setzt Catherine Larsen-Maguire Projekte mit Jugendlichen und Studierenden um.

Sie hat Meisterkurse in Deutschland, Großbritannien, Mexiko, Brasilien, Israel und Spanien geleitet, ist Jury-Mitglied bei internationalen Dirigier-Wettbewerben und war Gastprofessorin für Dirigieren an der Universität der Künste Berlin. Sie hat mit zahlreichen Jugendorchestern gearbeitet, wie dem Young Israel Philharmonic, dem Orchestra of the Colburn Conservatory in Los Angeles, dem Underground Youth Orchestra Athen und dem Eduardo Mata Jugendorchester in Mexiko-Stadt.

Geboren in Manchester, England, studierte Catherine Larsen-Maguire Musikwissenschaft an der Universität von Cambridge; weiter studierte sie an der Royal Academy of Music in London und der Karajan-Akademie Berlin. Sie lebt in Berlin.



Solistin **Jona Schibilsky**

Jona Schibilsky stammt aus einer Berliner Musikerfamilie und konzertiert inzwischen europaweit als Konzertmeisterin, Kammermusikerin und Solistin. Orchestererfahrung sammelte sie von 2022 bis 2024 in der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker sowie als Konzertmeisterin des Kammerorchesters Eroica Berlin, des Symphonieorchesters der UdK Berlin und der Deutschen Streicherphilharmonie. Am 1. September 2025 trat sie die Position der 1. Konzertmeisterin am Königlichen Opernhaus in Madrid an (Orquesta Sinfónica de Madrid).

Solistisch und kammermusikalisch erhielt sie zahlreiche Preise, zuletzt beim Mendelssohn-Wettbewerb als erste Geigerin des mit ihrer Schwester gegründeten Sapphō Quartetts. Europaweit erhält sie Einladungen zu renommierten Festivals, teilte die Bühne bereits mit Ilya Gringolts, Jens-Peter Maintz und Gregor Sigl u.a. und tritt dabei gelegentlich auch als Bratschistin in Erscheinung. Ihre musikalische Ausbildung begann am Musikgymnasium Carl Philipp Emanuel Bach Berlin, wo sie von Michael Erxleben unterrichtet wurde. Ihr Bachelor-Studium absolvierte Jona an der Universität der Künste Berlin bei Nora Chastain und setzt nun ihr Masterstudium in der Klasse von Tobias Feldmann fort. Kammermusikalisch wird sie von Mitgliedern des Artemis-Quartett betreut.

Im Rahmen des Erasmus-Programms war sie 2021 Studentin am Royal College of Music in London. Parallel studiert Jona Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now Berlin. Jona spielt eine privat gestiftete Geige von Jean Baptiste Vuillaume aus dem Jahr 1830.

2025 JUGENDENSEMBLE ALTE MUSIK

ABSCHLUSSKONZERT

1. November 2025, 19:30 Uhr

Wilhelm-von-Humboldtsaal, Staatsbibliothek Berlin



Künstlerische Leitung
Katharina Bäuml &
Hildegard Wippermann



LANDESMUSIKRAT
BERLIN
musik für alle



CAPELLA
DE LA TORRE



Jetzt Tickets sichern:



(Anzeige)

KLANGVOLL DURCH DIE GOLDENE JAHRESZEIT

GROSSE AUSWAHL AN INSTRUMENTEN UND NOTEN
SÄMTLICHES ZUBEHÖR

VERMIETUNG, AN- UND VERKAUF

GENERALÜBERHOLUNGEN, UMBAU UND
REPARATUREN IN UNSERER FACHWERKSTATT



FLÖTE
KLARINETTE
OBOE
FAGOTT
SAXOPHON



DIE HOLZBLÄSER
FACHGESCHÄFT FÜR
BLASINSTRUMENTE
FACHWERKSTATT

Trautenaustraße 24
10717 Berlin-Wilmersdorf

Telefon: 030 / 850 705 74-0
postbox@holzblaeser.com

(Anzeige)

NEU IM LJO

Drei Fragen an...



**SHERWIN
LO-KUO**

Geige

1) Wie kamst Du zu Deinem Instrument?

Ich begann im Alter von fünf Jahren mit dem Geigenspiel, nachdem meine Schwester damit angefangen hatte. Schnell verliebte ich mich in das Instrument.

2) Welche Stücke aus dem aktuellen Programm berühren Dich besonders?

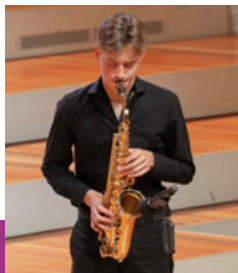
Samuel Barbers „Adagio for Strings“ bewegt mich am meisten - die Hauptmelodie vermittelt eine tiefe und ergreifende Emotion.

3) Welche Erfahrungen möchtest Du im Landesjugendorchester Berlin machen?

Ich hoffe, gleichgesinnte Freunde kennenzulernen, die meine Leidenschaft für Musik teilen, und ich möchte die Erfahrung machen, in einem hochkarätigen Orchester in erstklassigen Konzertsälen zu spielen.

NEU IM LJO

Drei Fragen an...



**JULIAN
HAGEMEISTER**

Saxophon & Oboe

1) Wie kamst Du zu Deinem Instrument?

Bei einem Instrumenten-Karussell habe ich früh viele Instrumente ausprobiert, aber der warme Klang der Oboe fesselte mich. Während Corona kam dann meine Begeisterung für das Saxophon und den Jazz hinzu.

2) Welche Stücke aus dem aktuellen Programm berühren Dich besonders?

Die „West Side Story“ ist meiner Meinung nach einfach verrückt und das durchaus positiv. Ich finde, hier fusionieren Jazz und Klassik. Dieses Werk zu spielen, ist eine musikalische Reise und macht mir als Teil dieser orchestralen Wucht unglaublich Spaß.

3) Welche Erfahrungen möchtest Du im Landesjugendorchester Berlin machen?

Ich freue mich darauf, mit Menschen zusammenzukommen, die einen ähnlichen musikalischen Antrieb haben und die für das Gleiche brennen. Das verbindet uns. In intensiven Arbeitsphasen, die so viel mehr beinhalten als nur Proben, gemeinsam zu wachsen: Das sind Erfahrungen, für die wir alle dankbar sind.



**GEDEON
KRIPS**

Geige

1) Wie kamst Du zu Deinem Instrument?

Als ich fünf Jahre alt war, wollte meine Mutter, dass ich ein Instrument lerne. Schon damals war ich fasziniert von der Geige und von Solisten wie Perlman oder auch David Garrett. Meine Wahl stand also sehr schnell fest, und ich entwickelte eine enge Verbindung zur Musik und zu meinem Instrument.

2) Welche Stücke aus dem aktuellen Programm berühren Dich besonders?

Wenn ich eines der Stücke wählen müsste, wäre es für mich das „Adagio für Streicher“ von Barber. Das Stück hat eine enorme emotionale Tiefe und aufbauende Intensität, kombiniert mit einem unglaublich schönen Klang.

3) Welche Erfahrungen möchtest Du im Landesjugendorchester Berlin machen?

Ich hoffe auf schöne Momente sowohl auf als auch neben der Bühne und auf Orchestererfahrungen, die meine bereits absolvierten Orchesterprojekte ergänzen.

Spielfreude und Wissbegier

Das Landesjugendorchester Berlin

Im Landesjugendorchester Berlin mitzuspielen, bleibt nicht ohne Folgen für das ganze Leben. Das ist sogar wissenschaftlich untersucht. Vor etwa fünf Jahren befragte Heiner Gembris, damals Professor der Universität Paderborn am Institut für Begabungsforschung in der Musik, zusammen mit dem Landesmusikrat Berlin e.V. ehemalige Mitspieler:innen über ihre Erfahrungen im Landesjugendorchester Berlin, ihre Lebenswege und ihre Beziehung zur Musik. Das Ergebnis: Fast die Hälfte der Ehemaligen arbeitet in musikbezogenen Berufen, sei es als freischaffende Musiker:in, Musikpädagog:in, Orchestermusiker:in oder in anderen musikgeprägten Branchen. Selbst diejenigen, die die Musik nicht zum Beruf gemacht haben, wollen und können nicht von ihr lassen. Sie spielen in einem Ensemble, singen in Chören, begeistern andere für die Musik und gehen häufig in Konzerte. Kurz: Sie tragen einiges zum sozialen und kulturellen Leben bei. Noch etwas: Sie sind insgesamt mit ihrem Dasein zufriedener als Teilnehmer:innen aus der Vergleichsstichprobe der Studie. Dass die „signifikant höhere Lebensqualität“ der ehemaligen Mitspieler:innen mit der Musik zusammenhängt, ist zwar nicht bewiesen, liegt aber auf der Hand.

Nun will keine Vierzehnjährige, kein Sechzehnjähriger ins Landesjugendorchester, um etwas für die eigene Zukunft zu tun. Sie wollen spielen und zwar so anspruchsvoll und ernsthaft wie möglich. Alle sind weit fortgeschritten auf ihrem Instrument, die meisten spielen auch in anderen Jugend- oder Schulorchestern. Viele stellten sich der Konkurrenz in den Wettbewerben von Jugend musiziert. Die Gewinner:innen der Regional- und Landeswettbewerbe werden oftmals zum Probespiel eingeladen. Über die Aufnahme ins Landesjugendorchester entscheiden Vertreter:innen der Berliner Musikschulen sowie eine Jury aus Dozentin:innen und dem Orchesterrat, der aus Mitgliedern des Orchesters besteht. Das klingt streng, läuft aber entspannt ab. Kein Spielen hinter dem Vorhang, ein Stück kann frei gewählt werden. Dazu kommen Orchesterstellen aus dem aktuellen Programm. Anmelden kann sich jeder und jede zwischen 14 und 22 Jahren. Auf der Webseite des Landesmusikrats Berlin e.V. finden sich die Informationen dazu.

Das Landesjugendorchester Berlin ist ein Projekt des Landesmusikrats Berlin e.V. und wurde 1987 gegründet, um den musikalischen Nachwuchs zu fördern. Zwei Arbeitsphasen gibt es pro Jahr, die jeweils mit einem Konzert abgeschlossen werden. Dirigent:innen vermitteln den Jugendlichen Einblicke in die Praxis der Interpretation und ihre höchst unterschiedlichen Stile. Unmöglich, alle Dirigent:innen zu nennen, denn in fast jedem Konzert steht jemand Neues am Pult. Michael Jurowski war dabei, Jac van Steen, Güler Aykal, Christoph Altstaedt, Ewa Strusińska und mehrmals Lancelot Fuhry. In der jüngsten Arbeitsphase ist es Catherine Larsen-Maguire.

Dozentinnen und Dozenten, allesamt versierte Musiker und Musikerinnen der großen Berliner Orchester, fördern und fordern die Jugendlichen auf dem Instrument und im Ensemblespiel. Sie sind Coachs und oftmals erste berufliche Mentor:innen. Zudem wird das Landesjugendorchester Berlin im Rahmen der Partnerschaft „tutti pro“ zwischen professionellen Orchestern und Jugendensembles vom Orchester der Deutschen Oper Berlin unterstützt. Keine Frage: Das Landesjugendorchester Berlin bietet großartige Bedingungen, um sich musikalisch weiterzuentwickeln. Aber das ist längst nicht alles. Viele der Ehemaligen, fand die Studie heraus, sind auch Jahre später noch freundschaftlich miteinander verbunden. Musik fördert soziale Kompetenzen. Und so werden im Landesjugendorchester Rücksichtnahme, Kommunikationsfähigkeit und Selbstbehauptung selbstverständlich mit eingeübt. Besonders während der Probenwochen, die immer außerhalb von Berlin stattfinden, aber auch auf Konzertreisen. Besonders eindringlich: Die Begegnung mit dem Orchester des Konservatoriums Versailles im Jahr 2018, hundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Im Jahr 2021 kamen die beiden Orchester erneut zusammen. Spielfreude und Wissbegier sind enorm, die Sehnsucht nach großer Symphonik erfüllt sich das Orchester mit der Arbeit an Monumenten der Musikgeschichte. Das Orchester spielt in voller Besetzung, auch im Blech sind alle Positionen aus dem Orchester heraus besetzt. Zum ersten Mal seit vielen Jahren spielt das Landesjugendorchester Berlin wieder im Großen Saal der Berliner Philharmonie.



Besetzung Herbst 2025

Flöte

Johann Dan
Lorin Moustafa
(auch Piccolo)
Alma Santarius

Oboe

Iounia Tomke Bossack
Julian Hagemeister
(auch Saxophon)
Adrian Lippok
(auch Englischhorn)
Delia Siegel

Klarinette

Tymofii Blazii
Xenia Frank
Sophie Schwerin
(auch Bassklarinette)
Birte Weigelt

Fagott

Levi Carqué
Maren Helfrich
(auch Kontrafagott)
Moritz Kolodziejczyk

Horn

Lucia Budde
Yahli Cohen
Leander Fölster
Justus Haan
Frido Sandock

Trompete

Linus Appelt
Henry Großheim
Jaron Melle
Joschka Schwarz

Posaune

Anton Dallmann
Maximilian Meng

Tuba

Clemens Schmid

Schlagwerk

Leandro Bringenberg Pascasio
Katharina Dondalska
Johann Eisenberg
Paul Gette
Oskar Naudé
Kilian Schubert

Harfe

Emma Singer

Klavier/Celesta

Elisabeth Kutt

1. Violinen

Alicia Bergmaier
Salome Bobgiaschwili
Elias Dries
Pauline Grünewälder
Claudius Knüvener
Gedeon Jeremia Krips
Clara Linder
Sherwin Lo-Kuo
Sophia Menzer
Charlotte Irmelin Piotrowski
Iustin Pupaza
Erik Schütter

2. Violinen

Helena Culf Thunert
Luisa Culf Thunert
Irina Finke
Ilja Illiev
Klara Matthießen
Louis Ng
Ludwig Niesner
Jakob Salchow
Gwendal Schmeling
Juan Andrés Todt Garcia
Hanna Urbaniak

Viola

Luise Günther
Annika Impraimoglu
Helene Kluge
Ramon Lahmann
Matylda Schlotter
Antonia Sollich
Yaroslava Stepanenko
Amelie van Oosterum

Violoncello

Siiri Abdel-Ghany
Tali Bräutigam
Erik Dörffer
Leòn Kirichenko
Henriette Köster
David Toma-Toader
Charlotte von Butler
Julius von Wrochem

Kontrabass

Bruno Kuenkler
Lea Neander
Kalle Rickensdorf
August von Arnim
Aletta von Butler
Rebecca Weng

Organisation des LJO Berlin

Dozent:innen der Herbst-Arbeitsphase 2025:

1. Violinen: André Robles Field

2. Violinen: Peter Fritz und Leonard Wacker

Viola: Marion Leleu

Violoncelli: Katharina Feltz

Holzbläser: Isabella Homann und Sven Möller

Hörner: Timo Steininger

Blechbläser: Helge von Niswandt

Kontrabässe: Alf Moser

Schlagwerk: Prof. Sanja Fister

Mitwirkende:

Projektleitung Landesmusikrat Berlin: Henriette Runge

Projektassistenz: Elke Ginter-Schubert

Programmheft: Christina Bylow

Mitarbeit: Leopold Lhotzky

Begleitung während der Arbeitsphase:

Julia Kelsch, Lisa Kögler, Tiago Marley Riccardo Behrens,
Benet Metz, Lukas Weber

Design Programmheft: Alexander Suchy

Zuständiges Präsidiumsmitglied: Martin Kühner



Danksagung

Für die Unterstützung der Arbeit des Landesjugendorchesters Berlin danken wir dem Orchester der Deutschen Oper Berlin, dem Musikgymnasium Carl Philipp Emanuel Bach, der Sophie-Scholl-Schule, der Musikschule City West, Standort Rathaus Schmargendorf, und allen Instrumentallehrer:innen, die die Jugendlichen auf die Teilnahme beim Landesjugendorchester Berlin vorbereiten.

Unterstützen Sie das Landesjugendorchester durch eine Spende!

Wenn Sie das LJO Berlin unterstützen möchten, können Sie das durch eine Spende über die Plattform *betterplace* tun.



<https://www.betterplace.org/de/projects/120674-landesjugendorchester-berlin>

Impressum

Abbildungsnachweise:

S. 2 - Frank Donati
S. 4 - Tommi Aittala
S. 7 - Tommi Aittala
S. 9 - Tommi Aittala
S. 11 - Tommi Aittala
S. 12 - Miguel Barreto
S. 14 - David Beecroft
S. 16 - Marco Blessano
S. 19 - privat
S. 20 - privat
S. 21 - privat
S. 24 - Tommi Aittala
S. 27 - Tommi Aittala

Redaktion: Christina Bylow

Layout: Alexander Suchy

Druck: Pinguin Druck GmbH



PinguinDruck.de

Zur Produktion der Programmhefte wurde
Recyclingpapier verwendet.

Stand: 15. Oktober 2025



LANDESMUSIKRAT
BERLIN

musik für alle

Landesmusikrat Berlin e.V.

Hella Hunger-Löper, Präsidentin

Karl-Marx-Straße 145
12043 Berlin

Tel. +49 30 3973 1087
Fax +49 30 3973 1088

info@landesmusikrat-berlin.de
www.landesmusikrat-berlin.de

Projektträger

Der Landesmusikrat Berlin vertritt als Dachverband die Interessen der Institutionen und Verbände, die das Berliner Musikleben prägen. Er vertritt die musikpolitischen Interessen seiner Mitglieder, bildet ihre Koordinationsstelle und hat beratende Funktion gegenüber dem Senat und den Parteien im Berliner Abgeordnetenhaus.

In eigenen Projekten wirkt der Landesmusikrat darüber hinaus auch selbst in die Kulturlandschaft Berlin hinein. Dabei setzt er einen Schwerpunkt auf jugendkulturelle Aktivitäten.

Das Landesjugendorchester Berlin steht unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin und wird gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Es ist ein Projekt des Landesmusikrates Berlin e.V.. Die satzungsgemäßen Aufgaben des Landesmusikrats werden gefördert von der Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

GEFÖRDERT DURCH

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie	BERLIN	
--	---------------	--

Gemeinsam

KREATIVITÄT FÖRDERN UND DIE SINNE SCHULEN.

Bundesweite Vermietung von Streichinstrumenten.



Unsere Leistungen

- Bundesweite Vermietung und Verkauf von Geigen, Bratschen, Celli und Kontrabässen
- Auch Linkshänderinstrumente (außer Bässe)
- Bei Modell „Mini“ und „Junior“ ist die Versicherung im Mietpreis enthalten
- Reparaturservice in unserer eigenen Werkstatt
- Vermietung von ganzen Klassensätzen
- Vermietung von Meisterinstrumenten
- Attraktives Mietanrechnungssystem



BERNDT & MARX OHG

Betrieb für Streichinstrumentenbau

Am Erlenwald 18, 09128 Chemnitz

Telefon: 0 37 1 / 72 00 76 20



streichinstrumente-mieten.de